



ST. FLORIANER
BRUCKNERTAGE

SYMPHONIEKONZERT

KLECK'

BRUCKNERS SECHSTE

FR 22. / SA 23. AUG 2025
Stift St. Florian



ALDOMONTE ORCHESTER
ST. FLORIAN



EINFÜHRUNGSVORTRAG „BRUCKNERS SECHSTE“

2
TERMINE

- FR, 22. AUG 2025, 17.30 Uhr / Altomonte-Saal
- SA, 23. AUG 2025, 17.30 Uhr / Altomonte-Saal

Klaus Laczika

SYMPHONIEKONZERT

2
TERMINE

- FR, 22. AUG 2025, 19.30 Uhr / Stiftsbasilika
- SA, 23. AUG 2025, 19.30 Uhr / Stiftsbasilika

Altomonte Orchester St. Florian
Dirigentin: Katharina Wincor



PROGRAMM

- J. Brahms (1883–1897) Haydn-Variationen op. 56a
 1. Thema. Chorale St. Antoni. Andante
 2. Variation I. Poco più animato
 3. Variation II. Più vivace
 4. Variation III. Con moto
 5. Variation IV. Andante con moto
 6. Variation V. Vivace
 7. Variation VI. Vivace
 8. Variation VII. Grazioso
 9. Variation VIII. Presto non troppo
 10. Finale. Andante
- A. Bruckner (1824–1896) VI. Symphonie in A-Dur; WAB 106
 I. Satz: Majestoso
 II. Satz: Adagio
 III. Satz: Scherzo. Nicht schnell.
 Trio: Langsam
 IV. Satz: Finale: Bewegt, doch nicht zu schnell

K. WINCOR © A. GRILC

© R. WINKLER

© PH. HORAK



„Mei' Sechste is mei' keckste“ ist uns als Bruckners charakterisierendes Zitat durch Theodor Helm überliefert. In der Tat ist Bruckner sowohl musikalisch als auch persönlich plötzlich und völlig unerwartet „keck“ geworden. Der ständig pflichtbewusste, chronisch überarbeitete, vielen Obrigkeiten gehorchende und durch unzählige Verpflichtungen (Vorlesungen, Privatunterricht, Orgeldienste) eingeengte Bruckner beschließt plötzlich, sich freizuspieren, das Leben zu genießen und sich einen langgehegten Lebenstraum zu erfüllen. Von den Anstrengungen der komplexen V. Symphonie erschöpft („Nicht um tausend Gulden möchte ich die noch mal schreiben!“) legt er eine mehrjährige symphonische Schaffenspause ein, begibt sich auf die einzige ausgedehnte Urlaubsreise seines Lebens über Bayern in die Schweiz, um das größte Bergmassiv Europas, den mächtigen Montblanc zu erleben. Anschließend fährt er mit der ersten Zahnradbahn Europas auf den Rigi Kulm, übernachtet dort und hält seine Eindrücke im Reisetagebuch fest: „Abend sehr schön, Sonnenuntergang prachtvoll. Aufgang etwas Nebel. Morgenröthe nach ½ 6 Uhr ganz rein; dann Nebel und Sonnenaufgang etwas höher aus der Nebelschichte. Unten Küßnacht und Tells-Kapelle in der hohlen Gasse. (Großes Fernglas). Fräulein Babette (Schwester des Hoteliers Schreiber kennengelernt). Berner Alpen prachtvoll.“ (aus Elisabeth Maier: *Verborgene Persönlichkeit. Anton Bruckner in seinen privaten Aufzeichnungen*)

HABAU
part of the family **HABAU GROUP**

GLS

Sowohl die Schaffenspause als auch diese ausgedehnten Reisen mit ihren überwältigenden Eindrücken münden in eine signifikante Änderung von Bruckners Kompositionsstil und resultieren in der VI. Symphonie, die sich radikal von ihren Vorgängerinnen unterscheidet. Felix Diergarten charakterisiert in seiner Biographie „Anton Bruckner. Ein Leben mit Musik“ die Vielfalt des Werkes: „Reich an Farben, Klängen, Stimmungen und Charakteren, dabei angenehm kompakt (die kürzeste!), glänzend in der Instrumentation, kühn in der Harmonik, immer wieder überraschend, kapriziös bisweilen, dabei von Anfang bis Ende durchweht von einem motivischen Beziehungszauber, der in dieser Buntheit alles mit allem zu verbinden scheint.“



© ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK

Schon der rhythmisch pulsierende Beginn, der das Hauptthema des ersten Satzes kennzeichnet, wird von Max Auer, einem der ersten Bruckner-Biographen, durch eine Anekdote erläutert: „Als nämlich einst in Sankt Florian ein hoher militärischer Würdenträger zu Gast war, sollte Bruckner für denselben die große Orgel spielen. In der Schwimmschule (Bruckner war ein vorzüglicher Schwimmer und Taucher) fragte er einen Kleriker, über welches Thema er phantasieren sollte. Der angehende Priester, Matthias Lehner, empfahl ihm nun, ein militärisches Signal als Thema seines Orgelspiels zu nehmen und piffte ihm die „Retraite“ vor. Bruckner war einverstanden. Dieser Tag mag der Geburtstag des ersten Satzes der VI. Symphonie gewesen sein.“

Sämtliche militärischen Signale der Monarchie stammen zu dieser Zeit aus der Feder von Michael Haydn. Die Wahl der „hellen“ Tonart A-Dur, gemischt mit Elementen der antiken phrygischen Skala, verleiht dem Satz seinen Reichtum an Farben und Stimmungen. Das Gesangsthema entwickelt sich im Verlauf zur scheinbar endlosen sehnsüchtigen Kantilene. Wenn sich im Schlussteil, der Coda, in der letzten Wiederkehr des rhythmischen Hauptthemas die Erde zu heben scheint, mächtig gleich dem Montblanc-Massiv, so schließen sich Anfang und Ende zum Kreis.



© ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK

Der zweite Satz, das Adagio, nimmt in seiner Erhabenheit bereits die großen Adagios der letzten drei großen Symphonien VII-IX vorweg. Ein weihvoller Beginn der Streicher, durchsetzt mit Seufzern der Oboe mündet in ein helles, vor Liebe und Lebensfreude schwelgendes zweites Thema. Plötzlich – als radikaler Gegensatz – ein kurzer, durch eine „unerbittliche“ Pauke dominierter gespenstischer Trauermarsch. Die drei Themen werden nur kurz kompositorisch verarbeitet, um nach ihrer Wiederkehr sanft und leicht in lichte Höhen und in die Wolken zu entschweben.

Scherzo und Finale vermeiden ebenfalls jegliche Dämonie oder Dunkelheit, sie sind Inkarnationen des Humors, der subtilen Ironie und des stimmungsvollen Schwelgens. Bruckner verzichtete auf fast sämtliche eigene Erkenntnisse der Themenverarbeitung, löst sich von der selbst

aufgelegten Strenge und vertrauten Logik, ja experimentiert ungeniert mit musikalischen Atomen, Partikeln, Bausteinen, Einwürfen, lange vorenthaltenen Spannungsaufösungen, vermeintlichen Regelverstößen, definiert das Verhältnis zwischen Spannung und Entspannung vorübergehend neu, gönnt sich eine völlig neue kompakte kompositorische und dramaturgische Architektur. Vielleicht ist es dieser „neue und ungewohnte Bruckner“, der den Zugang zur VI. nicht leicht macht und somit für die „Stiefkind“-Stellung der VI. in den Aufführungszahlen der Bruckner-Symphonien verantwortlich ist. Doch auf derart dicht gedrängtem Raum (es ist Bruckners kürzeste Symphonie) findet sich eine unvergleichliche musikalische Reichhaltigkeit an Stimmungen, welche die VI. eigentlich als ideale Wahl für ein abwechslungsreiches Sommerkonzert empfehlen würde, wie es die Wiener Philharmoniker alljährlich in Schönbrunn oder die Berliner Philharmoniker auf der Berliner Waldbühne zelebrieren.



© ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK

Um die Biographie der VI. zu vervollständigen: Die Vorgängerin, die V. wurde hinter Bruckners Rücken in einer durch die „Schüler“ schonungslos verunstalteten Form samt „wagnerisierter“ Um-Instrumentierung und Hinzufügung eines „Fernorchesters“(!) in Graz uraufgeführt. Aus heutiger Sicht müssen wir dankbar sein, dass Bruckner krankheitshalber nicht dabei sein konnte. Er hätte vor Zorn einen Herzinfarkt erlitten. Die heute erklingende VI. wurde nach ihrer Vollendung von den Wiener Phil-

harmonikern unter dem neuen Bruckner-unerfahrenen Dirigenten Wilhelm Jahn anlässlich einer damals im Orchester üblichen „Novitäten-Probe“ in Anwesenheit Bruckners versuchsweise „durchgespielt“. Die rhythmischen Komplexitäten des ersten Satzes und kollektives Unverständnis für das Finale führten dazu, dass das Orchester lediglich die beiden Mittelsätze im Konzert zur öffentlichen Aufführung brachte. Bruckner, zu dieser Zeit mit einer erstaunlichen Resilienz (psychischen Widerstandskraft) ausgestattet, ließ sich dadurch weder entmutigen noch beirren. Im Gegenteil, unmittelbar nachdem er den Schlusstrich unter die VI. gezogen hatte, begann er unverzüglich mit dem ersten Satz der VII., ebenfalls in St. Florian, wo große Teile der VI. entstanden sind. Und siehe da, es war die VII., die ihm ab 1884 den Durchbruch zum weltweit anerkannten Symphoniker, Ruhm, erstmals finanzielle Sorglosigkeit und somit sein Ziel erbringen sollte. Ab der VII. wurde auch er als symphonisch legitimer Nachfolger Beethovens gefeiert, auch seine VII. sollte von seinen Anhängern als „Zehnte Beethoven“ gepriesen werden. Die „Leichtigkeit des Seins“, die er in der VI. erstmals erlebt hatte, sollte musikalisch weiter bestehen. Es ist ein unerforschlicher Ratschluss Gottes, gerade im Erfolgjahr 1884 Bruckners schwere Herzkrankheit, die ihn von nun an bis zu seinem Tod begleiten und behindern sollte, ausbrechen zu lassen. Doch noch einmal zurück zu Bruckners lebensfreudigen und unbeschwertten Jahren während der Komposition der heute erklingenden VI. Symphonie: Lassen Sie sich hier, unmittelbar am Ort des Entstehens in St. Florian vom Altomonte Orchester und Katharina Wincor durch Bruckners Vielfalt verzaubern.



© R. WINKLER



Im Unterschied zu Bruckner, der mit einer gewissen Unbekümmertheit das Gebiet der „Großen Symphonie“ betreten hatte, der die „Achtungserfolge“ seiner I. und II., das Uraufführungsdesaster der III., die zögerliche Aufnahme der IV. und sein krankheitsbedingtes Versäumen der Uraufführung der V. verkräftet hatte und sich dadurch nicht beirren ließ, sein symphonisches Werk fortzusetzen, agierte **Johannes Brahms** sehr vorsichtig und bedächtig. Brahms und seine Anhänger hatten natürlich den Ehrgeiz, dass auch seine I. Symphonie dereinst die einzig würdige Nachfolgerin von Beethovens IX. Symphonie, also die „Zehnte Beethoven“ werden sollte. Entsprechend zögerlich tastete sich Brahms an diese Aufgabe heran. Zwei Orchesterserenaden, gefolgt von einem großen symphonischen Entwurf, welchen er buchstäblich in letzter Sekunde (Kompromiss?) zu seinem I. Klavierkonzert umarbeitete. Später, als bereits etablierter Symphoniker, traf er mehrere „musikalische Sicherheitsmaßnahmen“, um den Erfolg seiner insgesamt vier Symphonien in Wien nicht zu gefährden. Er fertigte zunächst von jeder Symphonie eigenhändig eine Version für zwei Klaviere an und ließ diese im privaten Kreis bei Clara Schumann, im Salon des befreundeten Chirurgen Theodor Billroth und in den Wiener Ehrbar-Sälen („ehrbare Anhörungen“ nannte es Brahms) „voraufführen“. Die Orchesterpartitur ließ er regelmäßig von Clara Schumann und von Theodor Billroth penibel Korrektur lesen, bevor sie in Druck ging. Der nächste Schritt war eine orchestrale Aufführung in einer deutschen Stadt, bevor er endlich das Werk in Wien präsentierte.



Seine **Haydn-Variationen** – ebenfalls sowohl für zwei Klaviere als auch für Orchester verfasst – verliehen ihm den Mut, im Anschluss an ihre erfolgreiche Wiener Uraufführung die Arbeit an seiner I. Symphonie zu beginnen. Die Bezeichnung „Haydn-Variationen“ ist aus heutiger musikwissenschaftlicher Sicht nicht mehr mit letzter Sicherheit aufrecht zu erhalten. 1870 legte der Wiener Hofbibliothekar Pohl dem Komponisten Brahms sechs Divertimenti vor, welche damals wahrscheinlich fälschlicherweise Joseph Haydn zugeschrieben wurden. Brahms wählte für seine Variationen den zweiten Satz aus dem sechsten Divertimento in B-Dur, überschrieben mit „Chorale St. Antoni“. Der Choral stammt möglicherweise nicht von Haydn. Er könnte ursprünglich ein Wallfahrtslied gewesen sein und als Pilgermarsch zu Ehren des heiligen Antonius von Padua gesungen worden sein. Eine Besonderheit des Themas liegt in seinen beiden jeweils fünftaktigen Perioden, welche Brahms in fast allen seinen neun Variationen beibehält. Das stilistisch und in seiner Instrumentation sehr abwechslungsreiche Werk mündet in ein weihvolles und mächtiges Finale, in dem eine vom Thema abgeleitete fünftaktige Bassfigur durchgängig wiederholt wird, bevor zum krönenden Abschluss das Anfangsthema wiederum erscheint.

Bruckner hat sich nur wenig mit der Musik seiner Zeitgenossen auseinandergesetzt. Es ist daher auch nicht bekannt, ob Bruckner jemals die Haydn-Variationen im Konzert gehört hat. Bruckner, der (bisweilen abergläubische) Zahlenfanatiker: In den Partituren seiner Symphonien



GLS

**Baustellen im Takt.
Wo Innovation und
Teamgeist den Ton
angeben.**

GLS Bau und Montage GmbH, Perg

notierte er penibel die Taktziffern, denn eine Periode aus mehreren Takten musste bei Bruckner immer geradzahlig sein. Nur abends beim Dämmerstopp musste die Anzahl an konsumierten Seidl Bier rituellgemäß immer ungeradzahlig sein, berichtete er allabendlich vom Meister zum Dämmerstopp einberufenen Schülern. Es ist daher ein amüsantes Gedankenexperiment, darüber zu spekulieren, wie sich der „Fanatiker der geraden musikalischen Taktzahlen“ Bruckner angesichts einer konzentrierten Ansammlung an Brahms'schen „Fünftaktern“ verhalten hätte. Für alle mit Bruckners Psyche näher Vertrauten ist es durchaus denkbar, dass Bruckners sehr individuelles, nahezu zwanghaftes metrisches Empfinden möglicherweise leicht allergisch auf die „Fünfer“ reagiert hätte.

Klaus Laczika



© R. WINKLER



KATHARINA WINCOR

Die österreichische Dirigentin Katharina Wincor hat sich bereits in kurzer Zeit auf internationalen Bühnen einen Namen gemacht.

In der Saison 2024/25 arbeitet sie zum wiederholten Mal mit dem Bruckner Orchester Linz, Klangforum Wien, Romanian Radio National Orchestra, Ensemble Reflektor und dem Oberösterreichischen Jugendsinfonieorchester. Weitere Debüts folgten beim SWR Sinfonieorchester, den Bamberger Symphonikern, den Wiener Symphonikern, dem Kärntner Sinfonieorchester, dem Wiener Jeunesse Orchester, der Deutschen Radiophilharmonie Kaiserslautern, Sao Paulo State Symphony Orchestra, Phoenix Symphony, Royal Bangkok Symphony Orchestra, Orquesta Sinfónica RTVE Madrid, Orchestre National du Capitole de Toulouse, dem Yomiuri Nippon Orchestra in Tokyo und dem Queensland Symphony Orchestra.

Highlights der vergangenen Saisonen inkludierten Gastdirigate beim Deutschen Symphonie Orchester Berlin, WDR Sinfonieorchester, Staatsorchester Darmstadt, NFM Wrocław Philharmonic, Tucson Symphony, Sarasota Orchestra, Grazer Philharmoniker, Seattle Symphony, Detroit Symphony, Vancouver Symphony, Naples Philharmonic, North Carolina Symphony und Utah Symphony. Mehrfach arbeitete sie mit dem Museumsorchester Frankfurt, der Dresdner Philharmonie, Cincinnati Symphony, Klangforum Wien, Ensemble Reflektor und dem Orquesta Filarmónica de la UNAM.

Anlässlich des Jubiläumsjahres von Arnold Schönberg umrahmte Wincor 2024 das Festkonzert des Arnold Schönberg Centers zusammen mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker.

Durch die Erfahrungen, die Wincor schon in jungen Jahren beim Arnold Schoenberg Chor in Wien sammelte, eignete sie sich eine natürliche Herangehensweise in der Arbeit mit SängerInnen an. Nachdem sie Bernsteins Candide beim May Festival des Cincinnati Symphony Orchestras 2022 dirigiert hatte, leitete sie eine Produktion am Salzburger Landestheater und eine Kinderoper der Salzburger Festspiele.

Katharina Wincor erregte internationales Aufsehen, als sie als Assistant Conductor des Dallas Symphony Orchestras mit Musikdirektor Fabio Luisi engagiert wurde. 2020 wurde sie Preisträgerin der Mahler Competition in Bamberg und zur Ammodo Masterclass des Royal Concertgebouw Orchestras unter Iván Fischer eingeladen, der sie anschließend als Assistentin zu mehreren Projekten mit dem Budapest Festival Orchestra engagierte.

Aufgewachsen in Oberösterreich, studierte Wincor Dirigieren an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien und an der Zürcher Hochschule der Künste. Sie nahm an Meisterkursen mit Riccardo Muti, Jaap van Zweden, Robert Spano und David Zinman teil.





DAS ALTOMONTE ORCHESTER

„Wurzeln und Früchte“

Die zeitlose Rolle der Katholischen Kirche als Kulturträgerin manifestiert sich selten so dicht wie im Stift St. Florian, der gleichnamigen Marktgemeinde und deren Umgebung. Teleskopisch aus dem All betrachtet, findet sich auf diesem kleinen Flecken Erde eine überproportional große Anzahl an hervorragend ausgebildeten MusikerInnen. Gemeinsam mit Mitgliedern des Bruckner Orchester Linz zeichnen sie seit Jahrzehnten für die herausragende Qualität der Kirchenmusik in Sankt Florian verantwortlich. In diesem ständigen Orchester-Kern spielen MusikerInnen aus drei Generationen und/oder LehrerInnen-SchülerInnen-Generationen.

Um der heiklen Akustik der Basilika Genüge zu tun, benötigt man viele Jahre an musizierender Erfahrung in diesem sakralen Raum. Aus der Vielzahl musikalisch prägender Personen seien pars pro toto zwei große Musiker und Lehrer hervorgehoben: Der Komponist und Organist Augustinus Franz Kropfreiter (1936–2003) sowie der Violinist, fruchtbare Pädagoge und Organist Prof. Franz Wall (1928–2019). Sie haben einen Großteil des gesamten Brucknertage-Teams menschlich und musikalisch geprägt und können somit als „Väter der Brucknertage“ bezeichnet werden. Anlässlich des Bruckner-Gedenkjahres 1996 samt Landesausstellung, Konzerten und Feierlichkeiten erfolgte durch die damalige Bürgermeisterin Eva Reisinger der Anstoß, „dem Kind einen Namen zu geben“, somit wurde durch Augustinus Franz Kropfreiter und den Cellisten Thomas Wall ein permanentes Orchester mit Thomas

Wall als Intendant gegründet. Der Name Altomonte Orchester St. Florian leitet sich von den beiden Barockmalern Martino und Bartolomeo Altomonte ab, welche das Stift St. Florian gestaltet haben.

Die jährliche Aufführung einer Bruckner-Symphonie erfordert die Erweiterung des Orchesters von klassischer auf „romantische“ Besetzung“. Gründer Thomas Wall ist es daher im letzten Jahrzehnt gelungen, im Zuge seiner weltweiten Konzertreisen MusikerInnen aus insgesamt 27 Nationen einzuladen, um ihnen die Magie des Ortes in Bruckners Musik erlebbar zu machen. Seit seinem frühen Tod im Mai 2024 hat seine Tochter Victoria Wall nicht nur die Agenden des Orchesters, sondern auch den Organisationsablauf der Brucknertage übernommen. Entstanden ist somit ein Festivalorchester, zusammengesetzt aus dem Sankt Florianer Kern, aus Europäischen Spitzenorchestern, Jugendorchestern, internationalen SolistInnen und lokalem Nachwuchs.

Die glückshafte jährliche Probenwoche, die entstandenen völkerverbindenden Freundschaften (von Australien, Neuseeland, Ukraine und Russland, von Spanien bis ins Baltikum) und Erfahrungsaustausche spiegeln sich im warmen Bruckner-Klang des Orchesters wider.

Der St. Florianer Bruckner-Zyklus der letzten 10 Jahre mit dem Altomonte Orchester, dem Dirigenten Rémy Ballot sowie die CD-Aufzeichnungen durch die Firma Gramola konnten alljährlich internationale Anerkennung und hochrangige Auszeichnungen gewinnen.

Im Jubiläumsjahr 2024 wurden die St. Florianer Brucknertage als erstes Festival der Bruckner-Rezeptionsgeschichte mit der weltweit höchsten Bruckner-Auszeichnung, der **Kilenyi-Medaille** der *Bruckner Society of America*, ausgezeichnet. Die Marktgemeinde St. Florian mit ihren 6.000 Einwohnern darf sich somit eines eigenen weltbekannten Symphonieorchesters rühmen. Das Augustiner Chorherren Stift St. Florian samt dem unvergleichlich Bruckner-authentischen Ort sind somit in den vergangenen Jahrzehnten zum Schauplatz eines international renommierten Festivals gewachsen.

Klaus Laczika

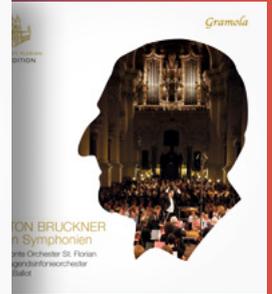
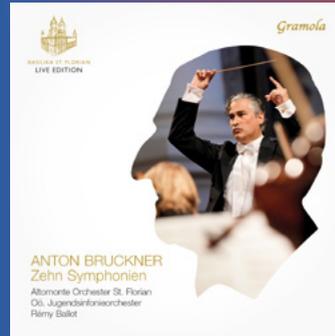
construction loves culture

Zukunftsträchtige Bauprojekte und beflügelnde Kulturveranstaltungen passen beide unter das Dach der HABAU GROUP. Bereits seit vielen Jahren stehen wir der Kulturszene als verlässlicher Partner zur Seite.

HABAUGROUP.COM



EINMALIG!
DIE „LIVE-EDITION“
BRUCKNERS
ZEHN SYMPHONIEN
IN EINER EXKLUSIVEN
CD-BOX



ICMA Nomination 2025

Der Dirigent Rémy Ballot, Conductor in Residence und das Altomonte Orchester St. Florian, sowie in zwei Fällen auch das Oberösterreichische Jugendsinfonieorchester, nutzen, einem Ritual gleichend, seit nunmehr über zehn Jahren das Zusammentreffen auf den Sankt Florianer Brucknertagen dazu, sich innerhalb kurzer Zeit intensiv einer ausgewählten Symphonie Bruckners zu widmen und diese in ein bis zwei gefeierten Konzerten dem Publikum zu präsentieren. Der hierbei aus den Livemitschnitten entstandene 10-teilige Zyklus wurde 2023 mit der Aufnahme der „Annullierten Symphonie WAB 100“ abgeschlossen und erscheint nun als exklusive Gesamtausgabe.

Es ist in der gesamten Bruckner-Rezeptionsgeschichte der einzige Zyklus, welcher durch einen einzigen Dirigenten – Rémy Ballot – zur Gänze ausschließlich in St. Florian live musiziert wurde. Die architektonischen und akustischen Gegebenheiten der Basilika erfordern eine bewusste spezifische Artikulation und dynamische Gestaltung, mit der das Altomonte Orchester, bestehend aus lokalen Musikern, verstärkt durch Mitglieder aus den bedeutendsten österreichischen Orchestern, traditionell zutiefst vertraut ist.

Erhältlich im Stiftsladen und bei Gramofola! Solange Vorrat reicht.



DIESES FESTIVAL WÄRE OHNE SIE UND UNSERE PARTNER *unvorstellbar!*

UNSERE MEDIENPARTNER



MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG UNSERER SPONSOREN



KARTEN / PREISE / INFOS

Der Kartenverkauf erfolgt über die Festival-Website auf der Sie auch alle Informationen über Ermäßigungen finden: www.brucknertage.at bzw. über www.oeticket.com sowie über alle oeticket-Verkaufsstellen und im **Stiftsladen**.

FESTIVAL-PASS (für alle Veranstaltungen inkl. Symphonie (1. Kat.) € 249,- exkl. allfälliger Servicegebühren; ROLLSTUHLPLÄTZE € 20,- + BEGLEITUNG € 20,-.

IMPRESSUM

Herausgeber: Verein „St. Florianer Brucknertage“,
Stiftstraße 1, 4490 St. Florian / Austria
Für den Inhalt verantwortlich: Prälat Johann Holzinger
Marketing: Mag. Daniela Pühringer / dP Brand Consulting
Festival-Organisation: Vici Wall
Titelbild: Richard Bayer / sub. communication design
Stand: Juli 2025. Änderungen im Programm vorbehalten.



oeticket

Es wird darauf hingewiesen, dass am Veranstaltungsort **Fotos** und **Videos** angefertigt werden und zu Zwecken der Dokumentation der Konzerte im Rahmen der St. Florianer Brucknertage, auf der Website selbiger und zur PR bzw. Print- und Online-Bewerbung, veröffentlicht werden können.

KULTUR VERBINDET

-20%
ERMÄSSIGUNG
AUF EINTRITTSKARTEN
FÜR
MITGLIEDER &
FÖRDERER

Der Verein St. Florianer Brucknertage ist offen für neue Mitglieder. Wir freuen uns darauf, mit Ihnen die Begeisterung für Bruckner und seine Musik zu teilen.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Die Mitgliedschaft können Sie **online beantragen** > oder Sie füllen dieses Formular aus und übermitteln es an die Vereinsadresse (Programmheft-Rückseite). Danach erhalten Sie eine Zuschrift mit Erlagschein.



QR-Code
scannen!

Ich trete dem Verein „St. Florianer Brucknertage“ bei und wähle eine:

- Einfache Mitgliedschaft** – Jahresbeitrag € 25,-
- Paarmitgliedschaft** – Jahresbeitrag € 35,-
- Fördermitgliedschaft** – Jahresbeitrag ab € 150,-
Inklusive Einladung zum Empfang des Propstes am Eröffnungsabend.
- Fördermitgliedschaft BRONZE** – Jahresbeitrag ab € 350,-
Inklusive 2 Karten für das Eröffnungskonzert (beste Preisgruppe) und anschließender Einladung zum Empfang des Propstes sowie Nennung als FördererIn auf der Website der St. Florianer Brucknertage.
- Fördermitgliedschaft SILBER** – Jahresbeitrag ab € 550,-
Inklusive 2 Karten für das Eröffnungskonzert und anschließender Einladung zum Empfang des Propstes, 2 Karten für das Symphoniekonzert (beste Preisgruppe) sowie Nennung als FördererIn auf der Website und Logoplatzierung auf der Sponsorenwand der St. Florianer Brucknertage.
- Fördermitgliedschaft GOLD** – Jahresbeitrag ab € 1.000,-
Inklusive 4 Karten für das Eröffnungskonzert und anschließender Einladung zum Empfang des Propstes, 4 Karten für das Symphoniekonzert (beste Preisgruppe) und 2 Karten für ein Konzert Ihrer Wahl sowie Nennung als FördererIn auf der Website und Logoplatzierung auf der Sponsorenwand der St. Florianer Brucknertage.

NAME _____

ADRESSE _____

TEL. / E-MAIL _____

ORT / DATUM _____

UNTERSCHRIFT _____



SPARKASSE 
Oberösterreich

Taktgeber.

Wir glauben an
Menschen, die mit ihren
Talenten inspirieren.

#glaubandich

www.sparkasse-ooe.at



Wo Mut
gebraucht
wird,



**liefern wir
die nötige
Energie.**

Weil gute Energie Großes
bewirken kann, unterstützen
wir all jene, die sich mutig für
eine bessere Welt starkmachen.
Energie. Aber Gut.

energieAG
Oberösterreich

Musik bleibt eine
Bereicherung.



Die Ober-
österreichische
versichert.

Die Oberösterreichische unterstützt seit jeher die heimischen Musiker:innen. Denn was wäre die Welt ohne einzigartige Melodien?

ober 
österreichische
versich.at

BDO

WE SEARCH
FOR GREATNESS.

bdo.at



ST. FLORIANER
BRUCKNERTAGE

VOR-
FREUDE
auf 2026!

DIE EINZIGE KONSTANTE IST DIE

VERÄN- DERUNG

HERAKLIT VON EPHEOS

KULTUR.BESTÄNDIG.ANDERS

14.–22. AUG 2026

Stift St. Florian

VEREIN ST. FLORIANER BRUCKNERTAGE

Stiftstraße 1, 4490 St. Florian / Austria

T +43 (0)660 579 49 94 / ZVR-Zahl 322319410 / office@brucknertage.at

Raiffeisenbank Enns: IBAN AT92 3456 0000 0362 7007 / BIC RZOOAT2L560